

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: C. F. Neumann, Neudammstr. 14. Druck: C. F. Neumann, Neudammstr. 14. Preis: 12,000 Gr. pro Quartal. Für die Abnahme einzelner Blätter: 40 Cgr. pro Stück. Die Expedition: Neudammstr. 14. Die Redaktion: Neudammstr. 14. Die Druckerei: C. F. Neumann, Neudammstr. 14.

Verleger: C. F. Neumann, Neudammstr. 14. Druck: C. F. Neumann, Neudammstr. 14. Preis: 12,000 Gr. pro Quartal. Für die Abnahme einzelner Blätter: 40 Cgr. pro Stück. Die Expedition: Neudammstr. 14. Die Redaktion: Neudammstr. 14. Die Druckerei: C. F. Neumann, Neudammstr. 14.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt. Nr. 249. Achtzehnter Jahrgang. Dresden, Sonnabend, 6. September 1873.

Politisches.

Notthilfsstiftung, oder vielmehr zwei Notthilfsstiftungen auf einmal aus Wien durchgebrannt, aus einer Anzahl österreichischer Provinzialstädte Cassandriener, Banquiers und Börsenmänner vom Telegraphen gesucht und von der Polizei verfolgt, bei der Wiener Börsenkammer nicht weniger als 22,000 nichterfüllte Börsenengagements angezeigt und anhängig gemacht — das ist das Krächlein, das jetzt an der Donau dem großen Krache folgt. Die beiden Ehrenmänner, die auf den Namen Notthilfs hören, sind allerdings nicht Mitglieder der bekannten Welfirma; im Gegentheil haben die edlen Seelen die zufällige Namensvetterschaft mit dem Welfen nur auf's Geschickteste ausgenutzt. Als die Welfirma Notthilfs allen Trägern dieses Namens denselben, um etwaige Mißbräuche zu verhüten, ablaufen wollte, stieß sie bei diesen beiden Banquier-Claven auf Widerstand; selbst die verdoppelte an und für sich große Summe bewog sie nicht, ihren goldglänzenden Namen wie ein Paar Handschuhe zu wechseln. Dieser Name erwies sich bald als eine Fundgrube; als Banquiers machten seine Träger eine rasche Karriere, häuften Gründung auf Gründung, Makulatur auf Makulatur, wurden Verwaltungsräte und Directoren und sind jetzt den Weg aller Dampfen dahingeführt — verduftet. Wir erwähnen dieses Verschwinden nur deshalb so ausführlich, um daran die Notiz zu knüpfen, daß sich die Wiener Tagesblätter für derartige entlegene Differenzhelden eine stehende Rubrik anlegen müssen; denn das Durchbrennen solcher Agitorien kommt jetzt an der Donau so häufig vor, wie das Anschwoimen Extraktier am Pieschener Elbwinkel.

Wie lukrativ das Geschäft mit der Silbergulden-Speculation gewesen sein muß und noch werden wird, erhellt aus der Notiz eines Wiener Finanzblattes, daß sich etwa 80 Millionen Silbergulden in Umlauf befinden. Wenn dieser gebauernde Silberbild einmal nach Oesterreich zurückgebracht sein wird, laborirt man dort gewiß nicht mehr an der Papierzettelnoth.

Nachdem das große Siegesfest in Berlin vorüber, Neben und Festgefänge verklungen, Fanfarengeschmetter und Trommelwirbel verhallt, die Fahnen eingerollt sind und die Quirlanden weh in lähler Herbstwinde flattern, ist es rasch wieder still an der Spree geworden. Der Kaiser hat für wenige Tage Schloß Wabelberg bezogen, von dessen erlebigen Castellansposten, heiläufig bemerkt, mehrere Hundert gebiente Unteroffiziere sich bemorden haben, da der letzte Inhaber dieser Stelle binnen wenigen Jahren an Zweijährigenhütern, „Trümpfeln“ ein feinerer Mann geworden ist. Nachdem Kaiser Wilhelm den Erbgroßherzog von Weimar, seinen Neffen, nach dessen Rückkehr von der Hochzeitsreise in der Schiller- und Goethestadt an der Elbe begrüßt haben wird, geht er zu militärischen Schauspielen nach Hannover. Der deutsche Kronprinz ist zu Inspection der bairischen Truppen, der Ministerpräsident Graf Koon zur Besichtigung einer großen Besichtigung bei Coburg, in der er die aus dem Erlöse von Güterzogen genommenen Summen anlegen will; der Reichsfürst Bismarck nach Barmen oder dem Sachsenwalde im Lauenburgischen abgereist. Doch wird die augenblickliche Stille in Berlin nicht lange dauern. Bald wird es lebendig werden, wenn der König-Ehrenmann von Italien in den Igl. Gemächern Quartier nimmt. Einstweilen nehmen die Kaybalgereien mit den Ultramontanen ihren Fortgang. Mit einer auch von uns getheilten Verfriedigung meldet die Deutsche Zeitung aus Posen, daß der Erzbischof Graf Ledochowski durch Austritt einiger Aleriker des niedrigsten Ranges aus dem Seminare betäubt worden ist. Die jungen Leute haben in Rücksicht auf die veränderte Lage beschlossen, den geistlichen Studien zu entsagen und eine positivere wissenschaftliche Branche zu wählen. In der Umgebung des Erzbischofs fürchtet man, daß noch viele andere dem Beispiele dieser Kollegen folgen und dem geistlichen Stande, der nicht mehr die Annehmlichkeiten wie früher zu bieten verspricht, valet sagen wollen. Eine bedeutsame Nachricht ist, daß in Berlin der Igl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zusammengesetzt ist und seine erste Sitzung gehalten hat. Zunächst hat der Gerichtshof wenig mehr als die Formalien der ersten Einrichtung erledigt; die Widerhaarigkeit der preussischen Bischöfe wird jedoch schon dafür sorgen, daß der Gerichtshof alle Hände voll mit ernster Arbeit zu thun haben wird. Der erste Fall seiner Wirksamkeit betraf bereits die Appellation des von seinem geistlichen Amte suspendirten Kaplan Wönnide gegen den Bischof Martin von Baderborn. Es wurde beschloffen, dem Bischof die Beschwerde zur Beantwortung mitzutheilen.

Infolge der leidigen Cholera ist es unmöglich geworden, den bairischen Landtag so rechtzeitig in München zusammenzutreten zu lassen, daß er die Forterhaltung der Steuern bewilligen kann. Der Zusammentritt in einer anderen Stadt Baierns gilt als unausführbar und so tritt der Fall der bairischen Verfassungsurkunde ein, wonach sich die Regierung ermächtigt hält, die Steuern auch ohne besondere Bewilligung zu erheben. In Dresden keine Vogelweise, in München kein ultramontaner Landtag — was nicht die Cholera Alles kann!

Die Franzosen sehen die Allianz zwischen Italien, Oesterreich und Deutschland als leibhaftig schon vor sich stehen. Das hat der Vandalenreichthum des Syllabist Chambrd fertig gebracht, neben sie sich und nicht ohne einige innere Wahrscheinlichkeit ein. Sollen wir, fragen sie, nachdem wir 5 Milliarden bezahlt haben und um Clash-Votbringen verstimmt sind, nun noch ein zweites Lösegeld zahlen und in einem zweiten Kriege etwa Nizza und Savoyen verlieren? In diesem Departement regen sich sehr häufig starke Losrennungsgelüste. Der Präfect von Nizza hat der italienischen Sprache den Krieg auf's Messer erklärt. Aus den Schulen war dieselbe schon längst verboten. Derselbe hat jetzt aber auch den Verkauf der italienischen Journale und Schriften verboten, und budet auch nicht mehr, daß die Theaterzettel in italienischer Sprache angeschlagen werden. Der Präfect hat überdies befohlen, daß alle Wirthshäuser während des Gottesdienstes geschlossen sein müssen.

Die Bewohner der ehemaligen Grafschaft Nizza sind bekanntlich in ihrer großen Majorität antifranciafisch gesinnt, und die Maßregeln des Präfecten werden dieselben natürlich nur noch italienischer machen.

Der Figaro, dieser politische Seiltänzer, macht heute den Vorschlag, durch eine Subscription die Tuilerien wieder aufzubauen. Der Neclamenmacher Villenestant erklärt sich bereit, für den Wiederaufbau des „Palastes vom Hause von Frankreich“ die Summe von 40,000 Fr. herzugeben, und das „orleanistische“ Journal de Paris verspricht dem Figaro seine ganze Unterstützung.

Spanien erlebt wieder einmal eine Ministerkrise. Grund der ausgebrochenen Differenzen ist die Frage, ob gegen die meuterischen Soldaten die Todesstrafe in die Kriegsartikel ausgenommen werden soll oder nicht. In der That ist dies eine Kardinalfrage für die Organisation einer spanischen Armee. Es handelt sich darum, ob nur die Soldaten die Offiziere sollen todtgeschossen dürfen — wie dies jetzt herrschende Sitte ist — oder ob auch die Offiziere die meuterischen Soldaten nach Kriegsrecht tödten dürfen, um die Disziplin aufrecht zu erhalten. Salmeron ist für die erste Seite dieser Alternative, Castelar, der zur Erhaltung der Republik gern eine Armee schaffen möchte, fähig die Carlisten niederzuwerfen, für die zweite.

Locales und Sächsisches.

— J. K. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Georg sind gestern Vormittag nach Weimar gereist.

— Dem Professor der allgemeinen Pathologie u., Dr. Wagner zu Leipzig, ingleichen dem königlichen Verbarzte, Medicinalrath und Oberarzt im Stadtkrankenhaus, Dr. Fiedler, ist das Prädicat eines Geheimen Medicinalrathes verliehen worden.

— Der Secretär des Leipziger Zweigvereins zur Fürsorge für die aus Straf- und Besserungs-Anstalten Entlassenen, Advocat Hartung, hat das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens erhalten.

— J. K. H. die Frau Herzogin von Meiningen passirte vorgestern Abend 5 Uhr per Eisenbahn die hiesige Stadt, um sich von hier zunächst nach Görlitz zu begeben.

— An Stelle des zum Oberpostmarschall beförderten früheren sächsischen Gesandten in Berlin, des Herrn von Könniger, ist der Herr Generalstaatsanwalt Dr. Schmarze in den Verwaltungsausschuß der Kaiser Wilhelm-Stiftung gewählt worden.

— Im 16. ländlichen Wahlkreise (Blumenfelder Grund, die Gerichtämter Döhlen und Tharandt) beabsichtigen einige Gemeinden bei der bevorstehenden Landtagswahl ihr Abscheu auf den Reichstags-Abgeordneten Adersmann in Dresden zu richten. Derselbe hat jedoch zu Gunsten des Directores der sächsischen Gutschafts-Zabrit in Döhlen, des Herrn Richard Grahl, auf eine Wahl verzichtet. Herr Director Grahl hat sich ebensowohl durch seine Geschäftskennntnisse, praktischen Erfahrungen und Charakterfestigkeit, als auch durch seine persönliche Beliebtheit in dem Wahlkreise so viele Freunde erworben, daß seine Wahl als gesichert gelten darf.

— Der entfallt sich nicht noch des reizenden Festes, das vor nummehr Jahresfrist der Albertverein im Großen Garten veranstaltet hatte? Der Beifall sowohl, mit dem das Fest aufgenommen worden war, als die Erträge, die es der Kasse dieser müßthätigen Vereinigung zugeführt hatte, ließen schon längst an seine Wiederholung in diesem Jahre denken. Die Erkrankung des Königs und die Cholera traten hindernd zwischen diesen Gedanken und seine Ausführung. Nunmehr sind beide Störungen glücklich beseitigt und so hat sich denn das Directorium des Albertvereins entschlossen, in den milden Herbsttagen des September abermals Tausende von frohen Menschen einzuladen, im Großen Garten dieses schöne Fest zu wiederholen. Der Tag ist noch nicht bestimmt, voraussichtlich wird die Mitte dieses Monats genährt werden. Einen Hauptanziehungspunkt des Festes dürfte die Gewinnlotterie abgeben, für welche bereits namhafte Geschenke zugesichert sind. Das Directorium des Albertvereins bittet (vergl. Inserate) sein läbliches Streben durch Anwendung von Geschenken zu unterstützen. „Auch die kleinste Gabe wird angenommen“ und — wie wir wissen gern und dankbar angenommen. Es ist unformel auf erhöhte Theilnahme der Einwohnerschaft Dresdens zu rechnen, als der Albertverein einen guten Theil seiner Geldmittel zur Bekämpfung der Cholera verwendet hat. Hier weiß man wenigstens, für Wen und wozu man giebt.

— Ein Dresdner, welcher die Sedanfeier in Berlin mitgemacht hat, schreibt uns, daß Bismarck an derselben theilgenommen hat. (Unsere das Gegentheil versichernde Notiz bezog sich nur auf die durch Unwohlsein entschuldigete Abwesenheit Bismarcks bei der Grundsteinlegung zum Cadettenpalast in Lichterfelde am 1. Septbr. D. Reb.) Bismarck kam, schreibt uns der Landsmann weiter, kurz vor dem Kaiser auf den Festplatz geritten; er trug seine bekannte weiße Kürassieruniform und sah sehr gesund aus. Seine energischen Züge waren von der Berliner Sonne gebräunt; er legte sie in, wie mir schien, ernste Falten. Die Bevölkerung Berlins empfing ihn mit großer Begeisterung; Bismarck erwiderte die Grüße mit ernster Würde.

— Die Bauarbeiten an der Berlin-Dresdener Bahn sind jetzt auf der ganzen Linie von Berlin bis Dresden in vollem Gange. Die hinsichtlich der Erdarbeiten schwierigsten Strecken bei Waltherdorf, Drähnaun, Hohenleipisch und Oberau im Königreich Sachsen, von deren thunlichste schleunigste Fertigstellung die baldige Eröffnung des Betriebes vorzugsweise abhängen wird, sind mit Schächten besetzt. Auf der Strecke von Berlin bis Baruth sind die Erdarbeiten, sowie die Brücken und Durchlässe zum großen Theile schon fertig, die Arbeiten auf dem Bahnhofe in Berlin schreiten ebenfalls rüftig vorwärts und die große Eisenbrücke bei Niederwartha ist bereits in Angriff genommen.

— Am 15. d. M. wird in Frankfurt a. M. sich ein deutscher Gesammtverband für öffentliche Gesundheitspflege bilden. Zu den

Einladungen gehören Verwaltungsbeamte, Abgeordnete, Naturforscher, Techniker und Aerzte sämtlicher bedeutenden Städte des deutschen Reichs; neben Oberbürgermeister Hobrecht von Berlin finden sich die Oberbürgermeister von Köln, Barmen, Erfurt, München, Augsburg, Breslau, Straßburg, Görlitz, Ulm, Regensburg, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Crefeld, Danzig. Aus Sachsen hat nur Generalarzt Dr. Roth die Einladung unterschrieben.

— Die „V. V.-Ztg.“ schreibt: „Gegenüber der aus augenblicklicher Quelle stammenden Mittheilung, daß den Postkasten feinerlei Weisung zugegangen sei, die Annahme der Oesterreichischen Viertelgulden zu verweigern, muß es befremden, daß, wie man uns schreibt, von den im Königreich Sachsen gelegenen Reichspostanstalten die Annahme der Viertelguldenstücke schon seit mehreren Wochen constant verweigert wird. Thatsache ist, daß durch einseitiges Vorgehen der sächsischen Regierung mittelst Ministerial-Erlasses vom 19. vor. Mon. die Annahme der Oesterreichischen 1/2 Guldenstücke allen sächsischen Staatscassen ausdrücklich verboten worden ist. Uns scheint indessen, daß die Reichspostanstalten und zwar auch die in Sachsen gelegenen alle auf den Betrieb oder Zahlungsverkehr bezüglichen Anordnungen lediglich von dem Generalpostamt bez. den Reichsbehörden zu empfangen haben, welchen letzteren es zu überlassen sein dürfte, vor Erlaß weitgreifender allgemeiner Maßregeln sich mit den einzelnen Landesregierungen ins Benehmen zu setzen.“

— Es sind jetzt, da seit vorgestern bis gestern ein neuer Choleraerkrankungsfall angemeldet ist, fünf Choleraerkrankte im Stadt-Krankenhaus; gestorben ist Niemand.

— Veranlaßt durch die ungewöhnlich andauernde trockene Witterung leiden die im nordöstlichen Theile der Stadt, in der Nordstraße, Löbauer-, Zittauer- und Forststraße u. s. w. gelegenen Brunnen an einem sehr empfindlichen Wassermangel; einige derselben liegen sogar ganz trocken, und sind die Bewohner jenes Viertels theilweis gezwungen, ihren Bedarf an Brunnenwasser aus der tiefer gelegenen Nachbarschaft herbeizuholen. Offensichtlich wird der Himmel seine Schenkungen nicht mehr lange den verschmachten Quellen verschlossen halten.

— Gestern ging uns ein Stengel Hanf aus Obernhau im Gebirge zu, der eine Länge von 1,77 Meter hat. Ein dortiger Apotheker zieht auf einer Fläche von 100 Q.R. Hanf, der dieses Jahr durchaus so hohe Stengel getrieben hat, wie der überjandte. Es dürfte dieses Resultat, namentlich für das Gebirge, als ein Zeichen der heurigen Ernte-Erträge gelten können.

— Am 4. dieses in den Nachmittagsstunden ging ein mit Meißel und Haue wohl ausgerüsteter Mann über den Gießern der Menschen, d. h. auf den Dächern der Häuser in der Christian- und Walsburgstraße einem dunklen Waldwerk nach. Er kletterte in die Böden, brach dort in nicht weniger wie acht Dachkammern, öffnete Schränke und Commoden und machte Jagd auf irgend etwas Verkaufliches. Leider ist es nicht geglückt, den frechen Eindringling, trotzdem er bemerkt und verschauht ward, zu ergreifen, der Dieb hatte aber auch kaum etwas des Mitnehmers Werthes gefunden.

— Vorgestern Abend in der achten Stunde besagte ein hier nach Wien abreisender Herr kurz vor Abgang des Bahnzuges den Verlust seiner in der Brusttasche verwahrt gewesenen Brieftasche mit dem Inhalt von circa 60 Gulden in Papier. Seiner Ansicht nach war ihm dieselbe von einem Taschendiebe gestohlen worden, obgleich ein starker Andrang von Publikum nicht stattgefunden.

— Gestern früh ist bei der Kreuzkirche, in der Nähe der Weisbergasse, ein kleines Mädchen durch den Wagen eines Gutsbesizers überfahren worden.

— Vorgestern Abend gegen 10 Uhr hat in einer Kaufmanns-niederlage, Ecke der Casernen- und Ritterstraße, ein Brand stattgefunden, der durch die Entzündung von Petroleum entstanden war, aber bald wieder gelöscht worden ist.

— In Wasewitz ist die Sedanfeier etwas eigenthümlich abgelaufen: zerbrochene Fenster Scheiben und Arraturen sind die Nachklänge. Eine Anzahl Rutscher der Continental-Ferdebahn mochte sich zu stark mit Bierstudien besetzt haben, geriet nachdem in Streit und demolirte eine Anzahl Fensterscheiben der Umwohner. Die heilige Hermandat legte sich einstweilen vier der Uebelthäter zu. Sollte es wirklich dahin kommen, daß der Name Wasewitz in Schlagewitz umgeändert werden müßte?

— Heute Abend beginnen im Victoria-Salon die während der verflohenen Winter so überaus beliebten und beachteten Künstlervorstellungen wieder. Es ist ein zahlreiches Personal engagirt, in dessen Verzeichniß wir viele neue, aber auch einige wohlbekannte Namen finden. Von letzteren seien hervorgehoben: Mrs. Votta W. A. L. die englische Chansonettenlängerin, die mit ihren „Du hast die schönsten Augen“ und dem fest-drollig hingeworfenen: „Edler Männer!“ im vorigen Winter das Publikum förmlich elektrisirte. Dann ist die amuthige Solotänzerin Anstonte Zimmermann mit dem Balletmeister Gené und die von früher im besten Andenken stehende Subrette Marie Creselds, wieder da. An neuen amerikanischen Tänzern und Sängern, Gymnasten, Ballet und Komikern — letztere aus den Metropolen der Romit, aus Berlin und Wien — fehlt es auch nicht; kurzum, dem Publikum ist wieder Alles geboten, was es von jeher im Victoria-Salon so sehr liebt. Director Schmieber hat unter bedeutenden pecuniären Opfern für Alles georgt. Eine tüchtige Capelle, unter Woblie's Leitung, parirt auf das Signal des Tactstochs, um die irabliche, anständige Stimmung wachzurufen, welche die Winterhalbe des Victoria-Salons alljährlich belebte und den durch gute Verwirklichung angeordnetem zahlreichen Besuch erklärlich macht.

— Dresden's Bau-Wärte. Wie bereits früher erwähnt, waren die Preise der Baumaterialien an heutiger Stelle übergegangen, besonders der steigenden Nachfrage wegen, wurden Wellerziegel 1/2 bis 3/4 Thaler höher als vor acht Tagen gehandelt, während Cement und Sandsteine, des niedrigen Wasserstandes der Elbe wegen, etwas im Preise anjogen. Darte Wellerziegel zu den alten Preisen angeboten und gehandelt wurden. pr. Frühjahr 1874 wurden Wellerziegel mit 12—13 Thlr. pr. Mille abgezahlt und zu diesem Preise einige Kosten gebandelt.